

Max Rügers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Das Zitat der Woche

Noch sind Bowlen nicht verloren!
(Gekürzter Satz von Präsident Reagan in der
Polen-Show)

HINWEIS

Die Kulturredaktion des Bunten Wochenblattes hat, nach dem überwältigenden Erfolg des letzten Fortsetzungs-Romans «Das Haar in der Suppe», sich entschlossen, erneut das Thema «Liebe im Alltag» belletristisch aufzugreifen. In der nächsten Nummer beginnt deshalb die faszinierende Beichte eines Täters wider Willen, der, ohne das zu wollen, in gesellschaftlichen Bereichen sich findet, in denen er sich nicht zurechtfinden kann.

«Die Palme vor dem Swimming-pool» – Arnette von Nettenwett schrieb diesen Schicksalsroman, den Sie lückenlos lesen sollten.

Wir gratulieren

Unser herzlicher Glückwunsch geht an Fräulein Lotti D. in Z., die es wahrhaftig verdient hat, dass das Bunte Wochenblatt ihr einige Zeilen widmet.

Fräulein Lotti gelang es, mit dem Schlankheitsmittel Antifetti in 34 Wochen 13 Kilo abzunehmen.

Damit hat ein alter Rekord zu bestehen aufgehört. Denn bis anhin lautete das Bestergebnis für Antifetti: in 13 Wochen 34 Kilo abschlanke.

(Redaktioneller Nachsatz: Vielleicht wurden im obigen Text Zahlen verwechselt. Eventuelle Korrekturen erfolgen in einer Woche.)

Das aktuelle Interview

Heute sprechen wir mit einem «unbekannten» Leser. Ihn haben wir während des Schweizer Finales des «Grand Prix Eurovision» aufgesucht, um ihn über seine Meinung zu befragen.

Buntes Wochenblatt: Sie waren Zeuge des Eurovisions-Finales in Genf.

M.Z.: Da müsste man doch eventuell subtiler formulieren.

BW: Wie meinen Sie das?

M.Z.: Hier von einem «Finale» zu reden ist doch wohl sehr übertrieben. Das war ein Pann-ale.

BW: Nun, Fehler können immer passieren. Aber dafür –

M.Z.: Nein, nein, nein – nichts dafür! Wie konnte man nur so schöne, eingängige und originelle Lieder derart bombastisch mit Dekorationen und Regieeffekten kaputt machen!

BW: Das verstehen wir nun gar nicht ...

M.Z.: Typisch! Aber bitte – ich erkläre Ihnen. Einmal mehr hat das welsche Fernsehen seine ganze Sorgfalt, den Einfallsreichtum eines versierten Bühnenbildners, die Brillanz eines Regisseurs investiert, um dieses Unternehmen gesamtschweizerisch zu einem Erfolg werden zu lassen.

BW: Und?

M.Z.: Und??? Es gab den längst bekannten Gegen-Effekt. Die wunderschönen Lieder wurden vom Décor und von der Regie und die Regie und das Décor von den Songs buchstäblich totgeschlagen. Gegenseitig.

BW: Das vermag nun doch wohl –

M.Z.: Nein, eben nicht! Man muss sich endlich für Schwerpunkte entschliessen. Ich, und ich bin ein einfacher Zuschauer wie Hunderttausende, wir sind von solchen Sendungen rettungslos überfordert. Entweder merken sich das die Verantwortlichen endlich! Die Sendung aus Genf hat das deutlich gezeigt: Spitzenqualität in allen Belangen – das ist zuviel.

BW: Was würden Sie vorschlagen?

M.Z.: Ich möchte so gerne abschalten können – ohne abschalten zu müssen.

DER KOMMENTAR

Da hat also die Kommission Biel im Nationalrat beschlossen, die Zürcher Expressstrassen nicht, andere Projekte hingegen dennoch zu verwirklichen. 11:10 lautete inoffiziell das offizielle Abstimmungsergebnis, das wieder einmal durch Indiskretion zu früh bekanntgeworden ist.

Ja und – möchte ich fragen – ja und?

Hat die Kommission Biel etwa nicht Mut und spassige Phantasie bewiesen?

Hat sie nicht Sinn gezeigt für spektakuläre optische Auffrischung unseres Landschaftsbildes?

Freunde – wieso darf sich ein heutiger Schweizer nicht von Herzen freuen über Autobahn-Hochbauten, die trutzig in einem Seitental in den Himmel ragen, über einer Rüfne plötzlich aufhören – den Horizont durchschneiden – und man weiss: so wird das ewig, ewig bleiben? Das Zürcher Ypsilon – den betroffenen Turicensern bereits lieb und vertraut geworden im Geiste

dessen, was sich tun würde – es kommt nun nicht.

Man sei doch endlich, endlich beweglich!

Der abtretende Stadtpräsident Widmer, der sich unvergessliche geschichtliche Positionen geschaffen hat mit seinem Olympia-Vorschlag, mit der Waldstadt, und – vor allem – mit der Pop-Musik-Halle gleich neben einem vorstädtischen Brückenpfeiler – kann er nicht erleichtert seinem Ferienhaus im Wallis fröhnen?

Wieso muss denn hierzulande alles so sein, wie es geplant ist?

Es wäre höchste Zeit, unser Volk besänne sich auf urtümliche Eigenschaften menschlichen Geistes. Improvisation soll sein!

Und: Improvisation soll Spuren hinterlassen.

Seien wir doch glücklich darüber, dass es ein parlamentarisches Gremium gab, das in mehrjähriger Diskussion auf einem Haufen über den Haufen warf, was andere zuhauf forderten.

Ein Hoch der Kommission Biel. Oder populär formuliert:

Mein Gott, Walter ...

Das Sport-Gedicht der Woche

Herr Meier steht auf einem Bein,
Und zieht das andre hurtig ein.
Da spricht die Frau Regierungsrat:
Sie sind ja fast ein Akrobat!